

glarus

OPTIK
gallati
www.gallati.com

Bahnhofstrasse 8 Näfels
Telefon 055 618 45 65

glarner woche

Nr. 45, 8. November 2017
Glawo online:
glarnerwoche.ch



Unternehmerin Esther von Ziegler, Bild Tina Wintle

LAND ROVER Service
GARAGE FRIDOLIN ALTMANN
 Brunnenstrasse 19 • 8867 Niederurnen
 Ihr 4x4-Spezialist im Glarnerland
 Tel. 055 610 40 23
 f.altmann@bluewin.ch
 www.altmann-garage.ch
 Öffnungszeiten:
 Montag-Freitag 7.30-12 Uhr/13.30-18 Uhr
 Samstag 8-12 Uhr

ADLER BRÄU
 ZWICKELBIER
 18 28
 www.brauereiadler.ch

Instagram:
glarnerwoche

IdeeKaffee.ch
 IdeeKaffee GmbH
 Bahnhofstrasse 18
 8750 Glarus
 Tel. 055 534 77 50
 www.ideekaffee.ch
 Mo geschlossen
 Originelles geniessen...

Wie unser altes Gemäuer neu
vermarktet werden soll.
Von Tina Wintle und Haymo Empl



ZUKUNFT FÜR INDUSTRIEGESCHICHTE

Die Schweiz und insbesondere der Kanton Glarus gehören weltweit zu den am frühesten industrialisierten Gebieten. Zwischen Linthal und Ziegelbrücke sowie zwischen Elm und Schwanden entstanden um 1815 enorm viele Spinnereien, Webereien, Stoffdruckereien und weitere damit verbundene Betriebe. Die Industrie hat während ihrer 200-jährigen Geschichte die Landschaft und die Bevölkerung geprägt:

Die Erinnerung an vergangene Zeiten fördert das Gefühl von Tradition und Heimat. Das historische Wissen hilft, die Welt, in der wir leben, besser zu verstehen und sich darin orientieren zu können.

Im 20. Jahrhundert mussten viele Fabriken ihren Betrieb schliessen. Fabrikanlagen sowie Fabrikantenvillen wurden teilweise abgebrochen, verändert oder umgenutzt. Das Interesse der Bevölkerung an Geschichte und Geschichten aller Art ist ungebrochen und nimmt weiter zu, verschiedene Vereine kümmern sich um das industrielle Erbe als Teil unserer gesellschaftlichen Entwicklung und erhalten es lebendig. Zum Beispiel erschliesst der Glarner Industrieweg zahlreiche «Marksteine glarnerischer Geschichte» wie die Schiefertafelwerkstätte in Elm, das Schieferbergwerk in Engi, das Sernftalmuseum in Engi oder die Hammerschmiede in Mühlehorn, um nur einige zu nennen.

Mitte Oktober trafen sich in Zürich in der Mühle Tiefenbrunnen, einem ehemaligen Industrieareal aus dem späten 19. Jahrhundert, Interessierte zum Ideenaustausch in Sachen Nutzung der Schweizer Industrieareale. Die Tagung hatte zum Ziel, das industrielle Erbe, das auch touristisch genutzt werden kann, zu vernetzen und gegen aussen sichtbarer zu machen. Organisiert wurde der Anlass vom

Verein «Industriekultour». Der Verein möchte mit seinen Aktivitäten erreichen, das industrielle Erbe der Schweiz touristisch aufzubereiten. So können in einer ersten Phase interessante Industrieobjekte und -orte in der Ostschweiz zu einer spannenden Reise miteinander verbunden werden.

An der Tagung in Zürich berichteten zwei Referenten aus Holland und Deutschland über Projekte in ihren Ländern und europaweit. Das Ziel: Besucher aller Altersstufen können Industriekultur in spannender Weise «live» erleben, durch interessante Geschichten mit hohem Erlebniswert. Kombiniert wird Industriekultur mit Tourismus. Das Industrieareal, Freizeit, Kultur, Restaurant und Hotel ist die ideale Mischung.

Die Erinnerung an vergangene Zeiten fördert das Gefühl von Tradition und Heimat.

Industriekultur wird nicht gut genug verkauft, hat im Tourismus noch nicht den gebührenden Platz eingenommen.

Nur Museen besuchen ist langweilig. Touristen erwarten heute ein Gesamterlebnis.

Sie kann sich zu einem Wirtschaftsfaktor entwickeln, denn sie schafft Arbeitsplätze, und das industrielle Erbe kann bewahrt werden. Die Referenten berichten über verschiedene «Besuchertypen». Die Tagestouristen wollen die Industriekultur erleben, es sind oft aufgeschlossene Entdecker, selbsterfahrungsorientiert. Familien mit Kindern sind mehr erlebnisorientiert. Die Übernachtungsgäste kommen wegen der

Wellness, der Möglichkeit von aussergewöhnlichen Freizeitaktivitäten – und der Industriekultur. Der Besuch eines Technikmuseums, Museumsbahnen, Werkbesichtigungen machen den Übernachtungsort noch attraktiver. Der Tourist will nicht nur etwas sehen, er will auch etwas erleben. Der Rundgang, die Standorte müssen auch ausgeschrieben werden, vorbildlich realisiert beim Glarner Industrieweg.

Die Referenten stimmen überein mit der Feststellung, dass Industriekultur im Tourismus noch nicht den gebührenden Platz ein-

genommen hat. So ist es nicht verwunderlich, dass auch Vertreter von Schweiz Tourismus und der Fachhochschule Chur (Institut für Tourismus und Freizeit) an der Tagung teilgenommen haben. Sie betonen, dass Hotelgäste ein Gesamterlebnis erwarten und die Angebote regional übergreifend sein sollten. Nur Museen besuchen zu können, ist zu langweilig. Der Tagungsort «mühlerama» in Zürich ist ein gutes Beispiel für den angestrebten Erlebnisort. Im Museum der historischen Mühle erfährt man nicht nur viel über die Mülerei. Die Besucher dürfen auch selber Korn mahlen und Brot backen.

Eine weitere Möglichkeit, um alte Industrieanlagen zu erhalten, besteht in deren Umnutzung. Neuestes Beispiel ist das Projekt der Umnutzung der Cotlan-Fabrik in Rüti. Gemäss einem Bericht der «Südostschweiz» sollen in den leer stehenden Hallen ein Computerzentrum und Gewächshäuser für den Anbau von medizinischem Cannabis entstehen. Mit der Abwärme der Rechner werden die Gewächshäuser geheizt. An der Tagung vertreten waren auch die Landesplattenberg Engi GmbH mit Hansjürg Rhyner und der Glarner Industrieweg mit Jacques Hauser.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Interessengruppen soll weiter vertieft werden. Der Kanton Glarus bietet ein gutes Potenzial für die noch bessere Vermarktung der bestehenden Fabrikareale und Institutionen.



Legler-Areal in Diesbach.
Bild Tina Wintle



Esther von Ziegler.

Bild Tina Wintle

DIE KUNST DES GUTEN TOURISMUS

Beispiel ehemalige Sägerei und Spinnerei, Murg

Esther von Ziegler, der von Ihnen gegründete Verein «Industriekultour» will das industrielle Erbe der Schweiz touristisch anspruchsvoll aufbereiten. Was haben Sie vor?

Industriekultur ist zusammengesetzt aus Industrie, Kultur und Tourismus. Die Idee ist, diese drei Elemente miteinander zu verbinden und zu vernetzen. Im besten Fall sind solche umgenutzten Industrieareale für die Öffentlichkeit zugänglich und somit erlebbar.

Sie und Ihr Mann sind Besitzer eines solchen umgebauten Industrieareals in Murg. Ist Ihr Areal für Touristen attraktiv?

Als 1996 die Spinnerei in Murg schloss und wir vor zehn Jahren das Areal übernahmen, wollten wir mithelfen, das Dorf zu beleben. Zuerst eröffneten wir die «Sagibeiz», dann das «Lofthotel». Weitere Angebote wie Tennishalle, Wellness und Fitness kamen hinzu. Zum Schluss zogen Firmen und das Gewerbe ein. Heute bieten wir im Areal wieder genauso viele Arbeitsplätze an wie damals die Spinnerei, nämlich rund 140.

Touristisch attraktiv wird das Ganze durch diese gemischte Nutzung und die bereits erwähnte Erlebbarkeit der Angebote.

Ist so etwas interessant genug für Touristen?

Bei uns in Murg merken wir, die Gäste wollen etwas erleben. Das ist die Kunst des guten Tourismus, Geschichten erzählen und

Erlebnisse anbieten. Dafür bietet sich doch unsere Schweizer Industriekultur an, oder? Die Geschichten haben wir schon, wir müssen sie nur noch erzählen. Denken Sie an die Geschichten, die diese Fabriken, die Spinnereien, Druckereien, Schokoladeproduktionen oder das Uhrhandwerk zu erzählen haben. Keine austauschbare 0815-Sache, bin ich der Meinung. Spannend.

Kann der Kanton Glarus mit seinen vielen dereliktten Industriegebäuden auch mitmischeln?

Eine grosse Chance für das kleine Glarnerland sehe ich in den direkten und kurzen Entscheidungswegen. Wenn mein Mann und ich bei unserem Umnutzungsprojekt in Murg zahlreiche Mitentscheidungsträger gehabt hätten, die über jeden Schritt hätten informiert werden müssen: Wir wären nicht dort, wo wir heute sind. Wir haben immer einfach entschieden, und zwar schnell. Auf Stufe der Politik schätze ich das Glarnerland auch so ein, dass schnell entschieden werden kann.

Eine weitere Chance für die Zukunft sehe ich in der Lage des Glarnerlandes, und damit meine ich das ganze «Remote-Thema». Die Gegenbewegung zur Verstädterung wird kommen, die beiden Pole Stadt und Land ergänzen sich bestens und mit der Share-Economy lässt sich das noch besser verbinden.

Was wäre denn diesbezüglich möglich für die Industrieareale im Glarnerland?

Ich kann auch keine Konzepte aus dem Ärmel schütteln. Leider! Mögliche Ideen für die Cotlan-Fabrik in Rüti sind ja kürzlich präsentiert worden.

Ich würde in die Richtung des «Remote-Themas» hindenken. Also Areale mit Übernachtungsmöglichkeiten für kürzere und längere Aufenthalte in Kombination mit Arbeiten oder Entwickeln. Oder Arbeiten in Kombination mit Sport wie Skifahren oder Klettern. Die Frage ist, wer hat Mut, nimmt das Risiko auf sich und macht dies?

ENTWICKLUNGEN BRAUCHEN ZEIT

Beispiel Legler-Areal, Diesbach

Alex Römer, seit vier Jahren ist die Arealentwicklerin Hiag Besitzerin der ehemaligen Weberei Legler & Co. AG in Diesbach. Einst kursierte die Idee, in dem Areal ein Internat einzurichten. Wie weit ist man?

Das Internat ist tatsächlich eine mögliche Entwicklungs-Idee für Diesbach. Die Legler-

Gebäude sind campusartig angelegt, würden sich also gut für ein solches Projekt eignen. Ausserdem ist die Bausubstanz in Diesbach einmalig, die Lage mit Aussicht ist es ebenfalls. Die Idee haben wir am Markt getestet, wir sind bisher aber nicht auf den erhofften Rücklauf gestossen. Wenn sich ein Interessent für den Betrieb finden lässt, sind wir bereit.

Gibt es auch andere Projekte, die für das Industrieareal infrage kommen?

Die Hiag versteht sich als langfristige Besitzerin des Industrieareals in Diesbach. Wir sind nicht an einem Weiterverkauf interessiert, sondern an möglichen Nutzungen, welche Arbeitsplätze generieren. Womit unsere Liegenschaft in Diesbach speziell hervortritt, sind das einmalige Setting, die Schönheit der Gebäude selber, die Nähe zu Zürich und die schöne Bergwelt.

Eine touristische Nutzung des Legler-Areals ist also auch denkbar?

Die Tagung in Zürich, organisiert vom Verein «Industriekultour», war inspirierend. Die Ideen des Vereins «Industriekultour» interessieren uns. Eine touristische Nutzung für das Legler-Areal wäre tatsächlich denkbar, eine Nutzung in Richtung Hotelbetrieb, beziehungsweise Übernachtungsmöglichkeiten, in welcher Form auch immer, wäre ebenfalls möglich.

Wie stehen Sie zu Zwischennutzungen der Areale?

Zwischennutzungen sind wichtig. Daraus entstehen oft Ideen, die einem bei der Entwicklung eines Standortes weiterbringen. Zwischennutzungen sind wie Testphasen.

Cotlan in Rüti hat soeben eine Idee aus der Schublade geholt. Ihre Einschätzung?

Wenn in der Region investiert wird und Arbeitsplätze geschaffen werden, ist das doch gut. Jede Idee, die einem verlassenen Industrieareal möglicherweise neues Leben einhaucht, ist prüfenswert.



Alex Römer, Arealentwickler bei Hiag.

Bild zvg